

Hoffnungswort Sonntag Kantate 2024, 28. April

Liebe Schwestern und Brüder,

singen Sie manchmal? Wenn ein Lied am Radio klingt oder ein Morgenlied so ganz für sich?

Haben Sie den Eindruck, gut bei Stimme zu sein?

Ich habe von einer Gruppe von Menschen gehört, die gerne singen, aber große Mühe haben, ihre Stimme zu halten. Manche merken es gar nicht, dass sie falsch singen. Aber diese Menschen kommen ganz regelmäßig als kleiner Chor zusammen und singen. Es ist ein vielstimmiger Chor und manches klingt im ersten Moment auch schräg. Aber die Frauen und Männer sind mit Lust und Freude bei der Sache. Denn sie machen alle die Erfahrung, die ich auch in unserem Kirchenchor mache: singen befreit. Es weitet die Kehle. Es ist ein Brustlöser. Und Singen fördert auch die Gemeinschaft.

So ist das auch in dem Chor, der etwas schräg kling. Ein vielstimmiger Chor. So ist ja auch die Schöpfung Gottes: vielstimmig. Aber alle sind wir Kinder Gottes, mit unserer ganz eigenen Stimme. Das wird mir am Sonntag Kantate bewusst, der uns ermutigt zu singen. Singen sie einfach los und loben sie auch so unsern Gott!

Bleiben Sie behütet

Dr. Friedrich Schmidt-Roscher

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe eine gute Nachricht und eine schlechte Nachricht.

Im Himmel wird gesungen!

Das ist schlechte Nachricht für alle, die Singen doof finden. Für die meisten, die heute hier sind, ist es eine gute Nachricht. Singen befreit, erlöst.

Woher ich das weiß?

Nicht vom „Münchner im Himmel“, sondern aus der Bibel, die für uns Gottes Wort ist. Im Buch der Offenbarung blickt der Seher Johannes in den Himmel und sieht dies:

Offenbarung 15, 2-4 (Basisbibel)

Dann sah ich etwas wie ein gläsernes Meer, das mit Feuer vermischt war. Und ich sah alle, die den Sieg errungen haben. Sie haben sich befreit von der Macht des Tieres und seines Standbildes – und ebenso von der Macht der Zahl, die sein Name ergibt. Sie standen am gläsernen Meer und hatten Leiern Gottes.

*Sie sangen das Lied des Mose, der ein Diener Gottes war, und das Lied des Lammes:
„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger. Voller Gerechtigkeit und
Wahrheit sind deine Wege, du König über die Völker.*

*Wer wird vor dir, Herr, keine Ehrfurcht haben und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein
bist heilig! Alle Völker werden kommen und sich vor dir niederwerfen, denn deine gerechten
Taten sind offenbar geworden.*

Gott segne und regiere unser Reden und Hören durch deinen Geist. Amen.

Das sind gute Nachrichten, die am Himmel zu sehen sind, Hoffnungsbilder für die Christen damals und für uns.

Dort in der kommenden Welt singen sie Hoffnungslieder. Denn die Mächte des Bösen sind besiegt. Aber sind es gute Nachrichten für Kirchenmusiker? Für unsere Organistin Ursel Kaleschke?

Der Seher Johannes sieht keine Orgel. Haben Sie gehört? Der Gesang wird von einer Leier begleitet. Einer Leier ist keine Harfe, es ist eher die Gitarre der Antike. Musik mit der Gitarre, das ist eine gute Nachricht für Fans von Jimi Hendrix und Eric Clapton.

Doch zurück zu den Liedern und den Hoffnungsbildern. Denn es geht um Sieg und Überwindung.

Dabei legt der Seher Johannes zwei Hoffnungsbilder übereinander. Sie vermischen sich sozusagen. Er nimmt das alte Lied auf vom Sieg des Volkes Israel am Schilfmeer über das ägyptische Heer. Damals schlug Miriam die Pauke und das Volk feierte, weil Gott die Fliehenden aus dem Meer gerettet hatte, aber das Heer Pharaos in den Wogen unterging.

Auf diese Rettungsgeschichte des Volkes Gottes spielt das Lied an. Das wird gefeiert und besungen. Deshalb ist auch von einem gläsernen Meer die Rede und von einem Feuer. Wasser und Feuer verschmelzen in einem gläsernen Meer.

Die Siegeslieder des Volkes Gottes sind keine Triumphmärsche. Es sind die dankbaren Lieder der Überlebenden. Die Frauen und Männer, die in das Land der Freiheit geführt wurden. Es sind Gospellieder der befreiten Sklaven. Die Lieder der Frauen und Männer, die über geheime Routen aus den Sklavenstaaten in die Freiheit geführt wurden. Es sind die Lieder der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, die sich für die Gleichheit aller Menschen – ganz gleich welcher Hauptfarbe einsetzen. Es sind die Mutmachlieder der kleinen Leute. In ihnen wird vom Alltag gesungen und von dem, was uns Hoffnung macht.

So wie Miriam damals am Roten Meer auf die Pauke haut und mit Mose singt und den lobt, der sie gerettet und befreit hat.

Die Freiheitslieder besingen keine menschlichen Erlöser, sondern immer nur Gott, der uns befreit. So wie er das Volk Israel in die Freiheit führt oder wie er andere Unterjochte und Bedrückte befreien will.

Das Singen lässt uns aufatmen. Diese Erfahrung machen alle Kinder, Frauen und Männer, die singen. Im Chor oder unter der Dusche. Wir spüren den freien Atem, der durch unsere Kehle rinnt und singt. Das macht frei.

Die Lieder die der Seher Johannes zum Klingen bringt, bestehen aus zwei Liedern, es ist wie musikalisches Potpourri oder wie eine Jazz-Improvisation über zwei Stücke gleichzeitig. Denn er erinnert nicht nur an die Befreiung des Volkes aus der ägyptischen Sklaverei, er erinnert auch an das Lamm, das uns befreit.

Das Lamm ist ein anderes Wort für Jesus Christus, der für uns am Kreuz gestorben und auferstanden ist. Mit Ostern löst Christus auch eine Befreiungsbewegung aus. Denn nicht nur andere Menschen können Menschen versklaven und abhängig machen, manchmal begeben wir uns mehr oder minder freiwillig auch in Abhängigkeiten von anderen Mächten.

Das wird im Buch der Offenbarung etwas verklausuliert mit der „Macht des Tieres und seines Standbildes“ und der „Macht der Zahl“ zum Ausdruck gebracht. Was ist damit gemeint?

Die Christinnen und Christen, an die sich dieses Hoffnungslied wendet, waren im römischen Reich verfolgt. Sie mussten sich entscheiden, ob sie sich zu Jesus als ihrem Herrn bekennen oder zum Kaiser als ihrem Gott. Wer nicht vor dem Standbild des Kaisers opferte, der wurde verbannt, kam auf Galeeren oder wurde gar getötet. Das war die grausame Realität der Christen damals.

Auch in unserer Zeit gibt es immer noch Christenmenschen, die verfolgt und bedrückt werden. Ich denke an Christen im Norden Nigerias, deren Schulkinder durch islamistische Gruppen entführt werden. Oder an Christen im Sudan oder Libyen und andere Länder. Auch Christen in Nordkorea, im Iran oder auch in Indien sind bedroht. Auch diese bedrohten Menschen singen Lieder der Hoffnung.

Glücklicherweise leben wir in einem Land, in dem wir den Glauben frei leben können. Aber ich frage mich, ob manche Menschen ihre Freiheit nicht leichtsinnig aufgeben, indem sie sich anderen Mächten unterwerfen. Gibt es nicht die Gefahr, dass wir andere Dinge zu unseren Göttern machen und uns so davon abhängig?

Martin Luther hat uns zur eigenen Prüfung, die Frage gestellt: Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Woran hängen sie ihr Herz?

Immer dann, wenn wir anderen Dingen so einen großen Stellenwert einräumen, dass dies nicht verhandelbar ist. Manchmal ist es die eigene Bequemlichkeit, dass wir auf Dinge nicht verzichten können. Manchmal reden wir uns auch bestimmte Abhängigkeiten schön.

Im Hinblick auf die drohende Klimakatastrophe frage ich mich, ob wir in unserem Lebensstil nicht so verändern müssen, dass auch die nachfolgenden Generationen leben können. Warum fällt es manchen so schwer, für ein Tempolimit einzutreten oder für die Besteuerung von Flugbenzin?

Jeder und jeder kann selbst einmal prüfen, wo er oder sie in seinem Leben Dinge zu Göttern macht, denen er zu viel Macht in seinem Leben einräumt.

Gott will uns in die Freiheit führen. Die Freiheit, die Gott schenkt, ist keine Freiheit zur Beliebigkeit. Denn nur kleine Kinder oder einfach gestrickte Menschen meinen, ich sei frei, wenn ich mache, was ich will.

Die Freiheit, zu der Gott mich führt, ist die Freiheit nach seinem Willen in der Verbindung mit anderen zu leben. Es ist die Freiheit, die nicht nur mir selbst gilt, sondern auch den anderen Frauen

und Männern. In dieser christlichen Freiheit geht es auch darum, dass wir füreinander da sind und uns gegenseitig unterstützen. Nicht aus Pflicht, sondern aus Liebe. Die Freiheit, die Gott meint und in den Liedern besungen wird, ist die Freiheit zur Liebe.

Auf dem Weg zu dieser Freiheit ist das Singen gut. Denn wenn ich singe, dann atme ich frei. Dann spüre ich das Gefühl von Freiheit schon in meinem Körper und Geist.

Nicht alle Lieder, die heute gesungen und geträllert werden, führen in die Freiheit. Es gibt auch Hasslieder. Wenn ich im Fußballstadion bin, dann habe ich das schon gehört. Aber es gibt auch heute noch Lieder, die Menschen manipulieren oder sie kleiner machen als sie sind.

Das Lied aber, das im Himmel gesungen wird, das wird uns sicher in die Freiheit führen. Denn dieses Lied besingt Gott uns seine wunderbare Schöpfung. Dieses Lied stellt Gott über alles und begrenzt damit die Macht der anderen Mächtigen in unserer Welt.

Das große Loblied Gottes fordert dazu auf, dass wir Gott in unserem Leben Raum geben. Dass wir ihn segnen und loben: Großer Gott wir loben dich.

Wenn ich Gott so hochleben lasse, dann gewinnt er Raum in meinem Leben und in unserer Welt.

Wenn das nicht gemacht wird, dann bleibt der Raum Gottes nicht leer. Dann füllen andere Menschen mit ihrer Ideologie, mit ihrer Weltsicht oder ihren Vorstellungen diesen Raum. Wenn Gott nicht der Bestimmer dieser Welt ist, dann machen sich andere auf, die Welt zu bestimmen.

Deshalb ist der Glaube so heilsam. Deshalb tut das Lob Gottes allen Menschen gut. Unser Lebenslied verbindet sich mit dem Lebenslied Gottes. Mein eigener Rhythmus gleicht sich dem Lebensrhythmus Gottes an. Mein Atem wird Teil des Atems Gottes.

Über uns Menschen ist nur noch Gott. Wer da beherrzt der sieht in anderen Frauen und Männer nur Schwestern und Brüder.

Deshalb, ihr Lieben, ist es heilsam zu singen. Begleitet von einer Gitarre oder einer Orgel. Allein, aber noch besser mit anderen zusammen. Denn singen macht frei. Und der Gesang verbindet uns. Untereinander und mit Gott. Singen verbindet Himmel und Erde.

Auch die, die meinen, keine guten Sängerinnen und Sänger zu sein, sind eingeladen mitzusingen. Auch wenn ich krächze oder schräge Töne singe. Alle Töne klingen und finden ihren Platz im großen vielstimmigen Gesang der Schöpfung. Die Vögel machen es uns vor. Amen.

Fürbitten:

Gott,

wir danken Dir für die Freiheit, die Du uns schenkst,
für die Möglichkeiten unser Leben zu gestalten.

Ermutige uns, dass wir unsere Stimme erklingen lassen
und auch die leisen Stimmen und Zwischentöne hören.

Lass die Menschen, die dich aus dem Herzen verloren haben, deine Stimme hören, damit sie freudig aufatmen können.

Gott,

du schenkst und den Rhythmus der Freiheit,
den Wechsel von Arbeit und Ruhe.

Hilf, dass wir in diesem Rhythmus des Lebens bleiben und Dir und unseren Mitmenschen mit
unserem Leben dienen.

Die Menschen, die vor Kummer einen Kloß im Hals haben oder durch Angst bedrückt, lass freier
atmen.

Frauen und Männer, die unterdrückt oder versklavt sind, leite auf den Weg in die Freiheit gibt ihnen
Kraft ihren Bedrückern zu widerstehen.

Jesus,

du hast den Tod überwunden und schenkst Leben.

Lass uns Hoffnungslieder singen und summen und so die Hoffnung in die Welt tragen.

Gib uns die Kraft, für andere Menschen da zu sein und sie aufzurichten.

In der Stille legen wir die Menschen vor dich, die deine Kraft brauchen.

Stille

Gibt ihnen Kraft, die Krisen zu überwinden.

Jesus,

du hast deinen Nachfolgern den Mut gegeben zu Dir zu bekennen.

Berühre Menschen mit deinem Geist, damit sie in deine Spur finden und neues Leben entdecken.

Schenke den Menschen, die in der Ukraine, in Israel, in Palästina, im Sudan und Nigeria unter
Gewalt und Krieg leiden deine Kraft und Stärke die Menschen, die sich für Frieden einsetzen.

Wir gedenken der Menschen, die wir aus unserer Gemeinde begraben haben.

Marliese Krebs, geb. Braun, heimgegangen im Alter von 75 Jahren.

Bernd Stalter, 68 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister und schenke eine fröhliche Auferstehung. Erfülle die
Trauernden mit dieser Hoffnung. Amen.

Vaterunser

Lied: Dir Gott will ich vertrauen

1. Dir, Gott, will ich vertrauen in schwerer Zeit.
ich will auf Hoffnung bauen, trotz Traurigkeit;
will weinend doch klar spüren, wie Kraft du gibst.
Du wirst durch Dunkles führen, weil du uns liebst.
2. Dir, Gott, will ich Dank sagen, für schöne Zeit,
in Glück und guten Tagen, für Leichtigkeit.
Ich möchte nie vergessen, was uns gelang:
So reiche Interessen, so viel Gesang.
3. Dir, Gott, will ich auch klagen, vertane Zeit,
die ungestellten Fragen und manchen Streit.
Nimm auf in dein Erbarmen, versäumtes Tun.
Birg uns in deinen Armen, sei nahe nun.
4. Dir, Gott, in Tod und Leben, gehört die Zeit.
Gib Kraft nun herzugeben, schenk Ewigkeit.
Du Zuflucht im Erschrecken, du Trost allein.
Du wirst uns wieder Wecken zu neuem Sein.

Musik: Fritz Baltruweit, Text: Eugen Eckert

Segen

Gott segne uns mit der Leichtigkeit deiner Hoffnung
Gott lass uns aufatmen im Rhythmus deiner Schöpfung.
Gott lass uns einstimmen in den Gesang deiner Vögel.
So segne uns Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.